

Wochenspruch:

Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf. Dort wird sich alles erfüllen, was bei den Propheten über den Menschensohn steht. LK 18, 31

Die Freundschaft zu Jesus verlangt seinen Jüngern viel ab.

Sie werden mit ihm nach Jerusalem ziehen und seinen Tod miterleben. Denn das Leiden Jesu ist ein Leiden aus Liebe. Heute am Sonntag Estomihi steht die Nachfolge im Vordergrund. Nicht, wer viele große Worte macht, sondern wer sich für Gerechtigkeit einsetzt und wirklich liebt, der hat den Ruf in die Nachfolge Jesu gehört, dem hat Jesus die Augen geöffnet.

Gebet: Gefangen, aber deutliche Worte

Gott,
du bist die Liebe,
die in unserer Welt
Gestalt annehmen soll.
Doch wir müssen zugeben,
dass wir dieser Liebe
oft im Wege stehen,
ihr nicht die Chance geben,
sich zu entfalten.

Dann erstarren wir in Ritualen,
unser Herz verhärtet sich in Traditionen
und unser Glaube bleibt gefangen in unseren
vier Wänden.

Hilf uns,
deiner Liebe
mehr Raum zu geben.

Gott,
die Menschen der Bibel,
die du ausgesandt hast,
haben immer wieder
klar Stellung bezogen

und wo es nötig war,
deutliche Worte gefunden.

So wollen auch wir
dein Wort hören

und es in uns wirken lassen!

Damit dein Reich Raum gewinnt,
jetzt schon hier und da
und dereinst wenn du kommst
in Herrlichkeit.

Amen.

Predigt über Prophet Jesaja 58, 1-9a

Rufe aus voller Kehle, schone nicht! Erhebe deine Stimme wie ein Schopharhorn und verkündige meinem Volk seine Übertretungen und dem Haus Jakob seine Sünde! 2 Sie suchen mich Tag für Tag und begehren, meine Wege zu kennen, wie ein Volk, das Gerechtigkeit geübt und das Recht seines Gottes nicht verlassen hat; sie verlangen von mir gerechte Urteile, begehren die Nähe Gottes: 3 »Warum fasten wir, und du siehst es nicht, warum kasteien wir unsere Seelen, und du beachtest es nicht?« — Seht, an eurem Fastentag geht ihr euren Geschäften nach und treibt alle eure Arbeiter an! 4 Siehe, ihr fastet, um zu zanken und zu streiten und dreinzuschlagen mit gottloser Faust; ihr fastet gegenwärtig nicht so, daß euer Schreien in der Höhe Erhörung finden könnte. 5 Meint ihr, daß mir ein solches Fasten gefällt, wenn der Mensch sich selbst einen Tag lang quält und seinen Kopf hängen läßt wie ein Schilfhalm und sich in Sacktuch und Asche bettet? Willst du das ein Fasten nennen und einen dem Herrn wohlgefälligen Tag? 6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: daß ihr ungerechte Fesseln losmacht, daß ihr die Knoten des Joches löst, daß ihr die Unterdrückten freilaßt und jegliches Joch zerbrecht? 7 Besteht es nicht darin, daß du dem Hungrigen dein Brot brichst und arme Verfolgte in dein Haus führst, daß, wenn du einen Entblößten siehst, du ihn bekleidest und dich

deinem eigenen Fleisch nicht entziehst? 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird rasche Fortschritte machen; deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deine Nachhut sein! 9 Dann wirst du rufen, und der Herr wird antworten; du wirst schreien, und er wird sagen: Hier bin ich!

Ein Opfer um der Liebe willen

Der Sonntag am 14.02.2021 ist Valentinstag. Da beschenken wir uns mit Blumen. Aus Dankbarkeit, aus Liebe, aus Verbundenheit. Eine Geste der Zuneigung, ein schöner Brauch.

Der Gedenktag geht auf Valentin von Terni zurück, der im 3. Jahrhundert nach Christus Liebespaare trotz Verbots getraut haben soll und deshalb an einem 14. Februar hingerichtet wurde. Es waren verbotene Ehen von Soldaten, Sklaven..., „ohne Trauschein“ eben und aus damaliger Sicht die „falschen Menschen“. Ein Opfer um der Liebe willen, könnte man sagen.

Ausgerechnet an diesem Tag haben wir es mit einem Predigttext zu tun, der erst mal wenig unerotisch rüberkommt.

Der Prophet Jesaja liest seinem Volk die Leviten. Was ihm bzw. seinem Gott nicht gefällt, ist die Art und Weise, wie Israel fastet. Ihm ist das zu oberflächlich und vordergründig, ja auch unredlich und verlogen. Die Tradition des Fastens war schon immer verknüpft mit einer inneren Einkehr, mit Meditation und wurde mit dem Ziel verfolgt, wieder ein gesundes Verhältnis zu seiner spirituellen Quelle zu finden. Die ist in diesem Fall natürlich Gott, der Herr, der himmlische Vater, Schöpfer allen Seins, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Doch der ist mit seinen Geschöpfen überhaupt nicht zufrieden.

Es liegt weniger an dem, was sie tun, sondern **wie sie es tun ... oder besser: wie sie es nicht tun.**

Zwei Menschen tun das Gleiche und doch nicht dasselbe. Traditionen und Riten können sich verselbständigen und mit der Zeit ihre ursprüngliche Bedeutung und ihren Sinn verlieren.

Nehmen wir den Valentinstag. Der eine schenkt Blumen, um seine Zuneigung auszudrücken, der andere, weil sonst der Hausseggen schief hängen würde, ein dritter, um sich einzuschmeicheln. In allen drei Fällen erhält der/die Beschenkte einen bunten Blumenstrauß. Doch in allen drei Fällen bedeutet diese Geste etwas anderes. Und wenn der/die EmpfängerIn sensibel genug ist, dann wird sie/er das auch spüren.

Jesaja kritisiert, dass auch Israel die ursprüngliche Bedeutung des Fastens und Opfern vergessen, ja mehr noch, verraten hat. Denn eine gute Beziehung zu ihrem Gott setzt eine gute Beziehung zum Mitmenschen voraus oder hat sie zumindest im Blick oder zur Folge. Das ist umso interessanter, als es Gott gerade um die geht, die an der Welt leiden. Jesaja spricht hier Gefangene, Hungerige, Arme – Ausgegrenzte - an. Die Liste lässt sich aber ohne weiteres ergänzen: Ausgestoßene, Kranke, Fremde ...

Es ist schon ein wenig erschreckend, dass mir diese Liste auch heute nicht fremd vorkommt. Seit damals haben sich die Einträge nur in Nuancen verändert. Sie hat – leider – auch in unserer Zeit – und Kirche - an Aktualität nichts verloren.

Gerade deshalb ist auch die Botschaft, die Jesaja vermittelt, nicht veraltet. Glaube ist keine Privatangelegenheit, der sich in meinen vier Wänden und denen der Kirche abspielt,

ansonsten aber keine Rolle spielt. Er ist auch kein Vorwand für Rituale und Traditionen, die zwar vor einiger Zeit angebracht und verständlich waren, heute aber vielleicht nur noch schön anzusehen sind. Heute haben sie keinen Mehrwert für eine faire Gesellschaft. Unser Glaube, sofern er Gott nicht aus den Augen verlieren will, hat immer auch das Wohl unseres Nächsten, der Bedürftigen und sogar des Feindes im Blick.

Das gilt auch heute und ist vielleicht wichtiger denn je in einer Zeit, in der uns das Corona-Virus gesellschaftlich vor eine Zerreißprobe stellt. Es gilt also: Was wir in unserer Friedenskirche, in unseren Gottesdiensten mit all unseren schönen und – für manchen auch - manchmal seltsamen Traditionen und Riten tun: Alles zielt letztendlich nur in eine Richtung: in die der Menschen, die unsere Liebe brauchen. Amen

Fürbitte: Neue Wege

Wo nach Krieg gerufen wird, Gott, da lass uns Frieden stiften.

Wo nach Rache gesinnt wird, Gott, da lass uns Barmherzigkeit üben.

Wo sich Menschen im Hass begegnen, Gott, da lass uns deine Liebe leben.

Wo sich Hoffnungslosigkeit breit macht, Gott, da lass uns neue Wege gehen.

Wo der Hunger groß ist, Gott, da lass uns lernen zu teilen.

Wo niemand ein Dach über dem Kopf hat, Gott, da lass uns unsere Türen öffnen.

Wo der Tod herrscht, Gott, da lass uns von der Auferstehung erzählen.

Amen.

Friedenskirche Charlottenburg

~~Kirche an der Oper~~
~~Gemeinde für Menschen~~



Jazzgottesdienst am 14.02.2021 ...



...für die Hosentasche

Sonntag Estomihi

~~Kirche an der Oper~~
~~Gemeinde für Menschen~~